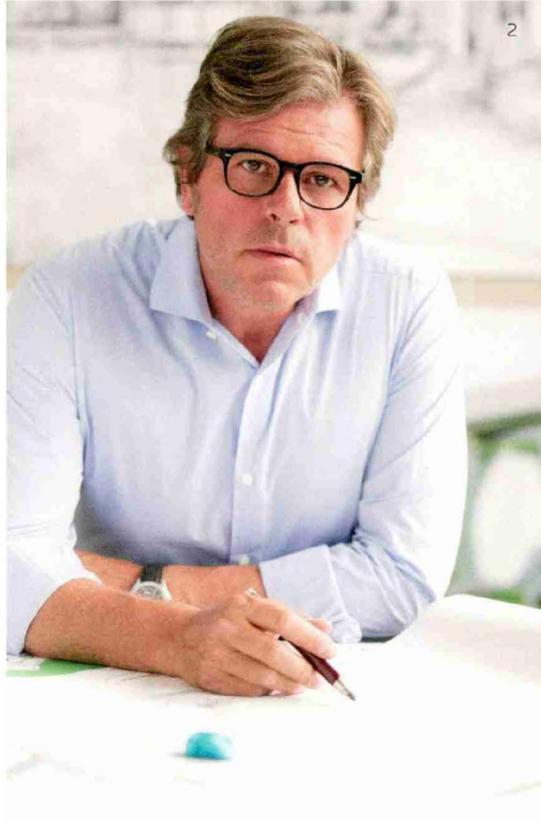




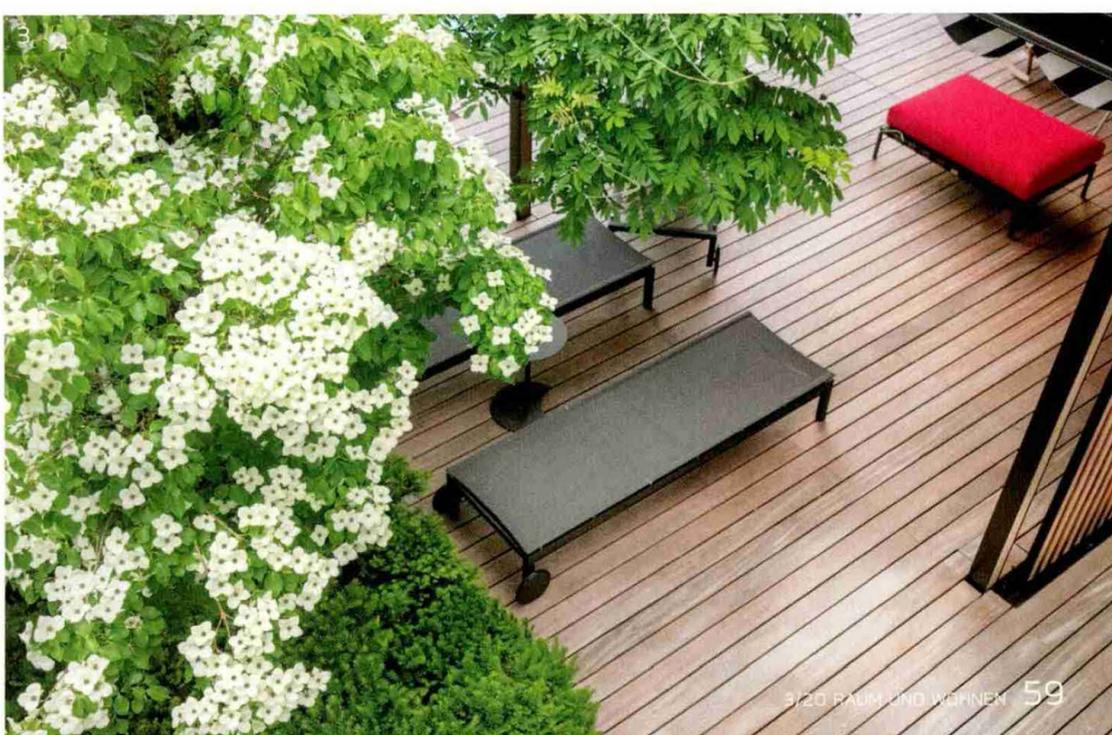
«Gartenarbeit macht mich glücklich»

Enzo Enea ist Landschaftsarchitekt und seit Jahren weltweit als Botschafter für nachhaltige Gartenkultur anerkannt. Im Gespräch verrät er etwas über seine Beziehung zu Bäumen, die Erinnerungen an den Garten seines Grossvaters in Italien und darüber, wie man auch mit wenig Platz in der Stadt ein Gartengefühl schaffen kann.

INTERVIEW: Barbara Hallmann



1_Natürlicher Sonnenschutz: Die Pavillons werden mit den Jahren immer schöner, weil die Hölzer natürlich altern. 2_Enzo Enea studierte Landschaftsarchitektur in London und ist zudem ausgebildeter Industriedesigner. Seine Dienste sind weltweit gefragt. 3_Ein Refugium zum Entspannen muss nicht gross sein - auch eine Terrasse mit einem schönen Baum kann genug Raum bieten, um in der Natur neue Energie zu tanken. Foto: Enea Landschaftsarchitektur .



Sie betreuen Projekte in Europa und Übersee, reisen viel und leiten ein Unternehmen mit mehr als 200 Mitarbeitenden. Wie halten Sie es bei all dem mit der ganz praktischen Gartenarbeit – also mit dem Jäten, Säen und Pflanzen? Ganz klar, praktische Gartenarbeit macht auch mich glücklich. Damit hat meine Liebe zu Gärten ja auch angefangen, als ich als Junge die Ferien in der Emilia Romagna verbrachte und im Garten meines Grossvaters half.

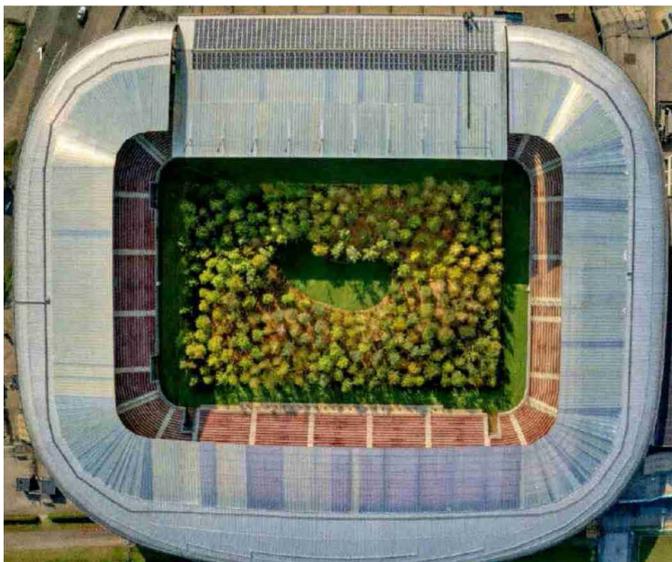
Gibt es denn diesen Garten auch heute noch? Oder einen anderen Ort, der die gleichen Gefühle in Ihnen anrührt? Der Garten meines Grossvaters existiert zum Teil noch. Aber selbst wenn es ihn ganz und gar nicht mehr gäbe: Ich trage ihn und die Momente, die ich in ihm verbringen durfte, immer bei mir. Genährt werden diese Erinnerungen am stärksten, wenn ich in der Emilia Romagna weile: Die Landschaft und vor allem die Pfirsichbäume bringen mich gedanklich dahin, wo alles begann.

Wenn sie dann doch einmal freie Zeit haben, welchen Ort wählen Sie, um den Kopf frei zu bekommen: lieber die gestaltete oder die ungestaltete Natur? Je nach Stimmung. Ich liebe es, im Wald joggen zu gehen. Meinen eigenen Garten genieße ich zur Entspan-

nung oder für ein gemeinsames Essen mit der Familie und Freunden. Beide Formen haben ihren Platz und ergänzen sich für mich ganz wunderbar.

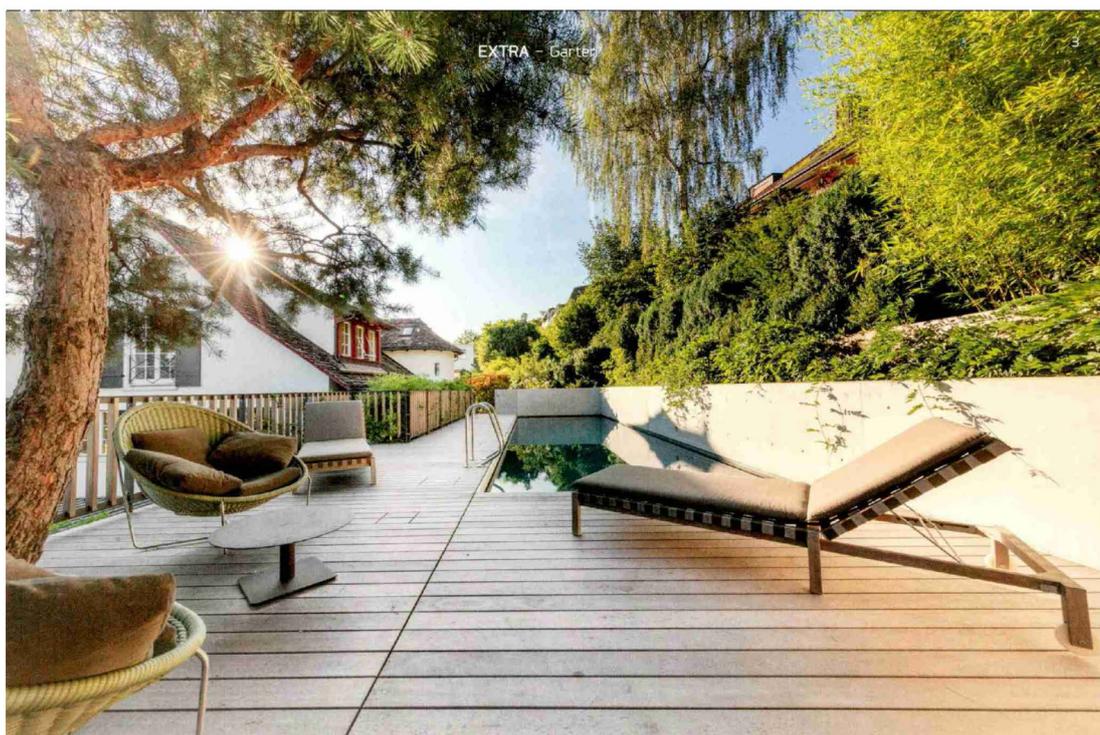
In der Schweiz kennt man sie nicht nur für Ihre Gartenprojekte, sondern auch für Ihr Baummuseum an Ihrem Hauptsitz in Rapperswil-Jona. Ist Ihre Beziehung zu Bäumen eigentlich eher rational oder eher emotional? Tatsächlich liegen mir die Bäume im Baummuseum besonders am Herzen. Ich habe sie alle von diversen Baustellen gerettet, sonst wären sie gefällt worden. Jetzt gedeihen sie direkt neben unserem Hauptsitz in Rapperswil-Jona und erfreuen Mitarbeitende und Besucher. Bei diesen Baumverpflanzungen bin ich übrigens immer dabei, das ist immer wieder ein befriedigender Moment. Vielleicht kompensiert das auch ein bisschen, dass mir privat fürs Gärtnern wenig Zeit bleibt. Dennoch: Auch die rationale Sicht auf Bäume ist mir sehr wichtig und beide Kräfte, die rationale und die emotionale, müssen im Gleichgewicht gehalten werden.

Schliesslich bin ich als CEO auch für das Unternehmen und somit für die Mitarbeitenden verantwortlich. Rational brauchen wir Bäume ganz einfach, weil sie uns Sauerstoff geben und somit lebensnotwendig sind.



1_Für das Projekt «For Forest» kooperierte Enzo Enea mit dem Künstler Klaus Littmann und pflanzte einen Wald in ein österreichisches Fussballstadion. © Klaus Littmann „For Forest - Die ungebrochene Anziehungskraft der Natur“, Kunstintervention 2019, Wörthersee Stadion Klagenfurt | Austria Foto: Unimo. **2_**Neben alten Bäumen liegt Enzo Enea die Blickführung in Gärten besonders am Herzen - wohl ein Erbe seiner Studienzeit in London. Foto: Enea Landschaftsarchitektur. **3_**Selbst in der Stadt kann Platz für einen Pool sein, beweist dieses Enea-Projekt auf kleinstem Raum. Foto: Enea Landschaftsarchitektur.

«Bei Baumverpflanzungen
bin ich immer dabei, das ist ein
befriedigender Moment.»



Inwieweit haben derlei Projekte wie das Baumuseum oder auch Ihre Gärten die Kraft, das Mindset der Menschen in Sachen Naturschutz zu verändern? Darf ich ein Beispiel bringen? Vergangenen Herbst konzipierten wir die temporäre Kunstintervention «For Forest». Dafür haben wir rund 300 Bäume ins Wörthersee-Fussballstadion in Klagenfurt gesetzt und einen Mischwald kreiert. Das Projekt versteht sich als Mahnmal dafür, dass die Selbstverständlichkeit der Natur eines Tages nur noch in ihr speziell zugewiesenen Gefässen zu bestaunen sein könnte. Ich denke, dass wir die Menschen damit schon zum Nachdenken bringen und im besten Falle überzeugen können, mehr für die Natur zu tun.

Diesbezüglich sind Sie eine Art Vordenker – der ja sicher selbst auch von historischen Persönlichkeiten inspiriert wurde. Mit welchem Gartenkünstler aus der Geschichte würden Sie sich zu einem Spaziergang verabreden? Sicher würde ich gerne Capability Brown besuchen, der im 18. Jahrhundert in England einige der schönsten Gärten gebaut hat. Geboren wurde er als Lancelot Brown, aber aufgrund seiner überragenden

Fähigkeiten gab man ihm den Namen «Capability». Er gilt als «England's greatest gardener». Mich fasziniert seine Fähigkeit, Landschaften zu lesen und Bestehendes in seine Gärten zu integrieren. Diese Herangehensweise entspricht auch der Philosophie «Genius Loci»: Sie besagt, dass der Ort die Gestaltung bestimmt.

Und wenn der Ort eine dicht bebaute Stadt ist, in der dem Einzelnen nur wenig oder gar kein privater Aussenraum bleibt? Dann wird der Garten doch mehr und mehr zum Luxusgut, oder? Veränderungen des Lebensstils und der Architektur waren schon immer Herausforderungen, die Landschaftsarchitekten meistern mussten. Wir schaffen Lebensräume. Schliesslich brauchen wir den Schatten der Bäume, den Sauerstoff, die Früchte und die kontemplative Wirkung der Natur. Vielleicht findet sich das in einem Privatgarten, vielleicht in einem Gemeinschaftsgarten, vielleicht auf einer Terrasse. So ein grüner Lebensraum sollte kein Luxus sein. Ein Garten schafft Werte für Generationen – über den Perimeter hinaus.

Wie stehen Sie zu Gartenmöbeln? Gehört ein Garten möbliert? Ob oder wie sehr ein

Garten möbliert werden soll, sagt mir der Ort, das Gespräch mit dem Kunden, das Haus und der gesamte Perimeter. Darum ist es gut, Landschaftsarchitekten wie uns möglichst früh ins Projekt mit einzubeziehen. So können wir unsere Philosophie «Outside In», die die Gestaltung von aussen nach innen lehrt, voll zum Tragen kommen lassen. Bei Gartenmöbeln finde ich es wichtig, nur mit natürlichen Materialien zu arbeiten.

Und wenn es – aus welchem Grund auch immer – für einen privaten Garten doch nicht reicht: Gehören Pflanzen ins Haus? Auch im Haus können Pflanzen ihren Platz finden. Aber lieber wenig, gut ausgesucht und gut platziert. Hier plädiere ich eher, sofern möglich, auf dem Balkon Kräuter zu pflanzen, die man fürs Kochen brauchen kann. Ergänzt werden kann diese Balkonbegrünung zum Beispiel mit einem verschulten Baum in einem schönen Topf aus Stein. Unsere Terrassenprojekte zeigen immer wieder, dass auch auf kleinem Raum viel Lebensqualität gewonnen werden kann. ■

ENE.A.CH